

Predigt zum Ewigkeitssonntag, 23.11.2025, Pfr. J. Bachmann

Psalm 84:1-8

Auf Pilgerreise ¹Für den Chorleiter, Zu spielen auf dem Musikinstrument aus Gat.
Ein Psalm der Korachiter.

²Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaot.

³Meine Seele sehnt sich danach und wünscht sich nur:

Ich möchte so gerne beim Herrn sein,
in den Vorhöfen, die seinen Tempel umgeben.

Mit Leib und Seele schreie ich nach dir,
nach dem Gott meines Lebens.

⁴Sogar der Sperling hat ein Zuhause gefunden
und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen.

So ist es auch bei deinen Altären, Herr Zebaot,
mein König und mein Gott:

⁵Glücklich sind, die in deinem Haus wohnen
und dich dort für immer preisen! Sela.

⁶Glücklich sind die Menschen,
die einen sicheren Platz bei dir finden.

Sie gehen schon in Gedanken
auf Pilgerreise zu deinem Haus.

⁷Ziehen sie durch das Tränental,
machen sie es zum Quellgrund,
und mit Wasserlachen bedeckt es der Frühregen.

⁸Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft,
bis sie vor Gott erscheinen auf Zion.

Liebe Gemeinde,

1. Unser Psalm redet von **Sehnsucht**. «Meine Seele sehnt sich danach und wünscht sich nur, ich möchte so gern beim Herrn sein in den Höfen, die seinen Tempel umgeben.» In der Vorstellungswelt dieses Psalmeters ist der Tempel der Ort seiner Sehnsucht.

Wonach sehnen wir uns?

Vielleicht nach einem Menschen, mit dem wir sprechen können, wenn wir nach Hause kommen? Einem Menschen, dem wir erzählen können, dass die Katze wieder eingeschlossen war im Keller; dass die Backofentüre sich nicht recht schliessen lässt und wir wohl so etwas reparieren lassen könnten oder dass ein Enkelkind gefragt hat, ob man noch alte Gegenstände habe, die er für eine Arbeit in der Schule verwenden möchte. Das, was halt den Alltag so ausmacht, mit jemanden teilen. Das ist eine Sehnsucht in der Trauer.

Sehnsüchte sollen geäußert werden. Darum steht das in den Psalmen, nicht nur hier. Sehnsüchte haben eine unbändige Kraft in sich. Emotionen siegen immer letztlich über unseren Verstand und über was vernünftig ist. Damit sie einen nicht

verzehren, sollen Sehnsüchte und Emotionen heraufkommen dürfen. Würden wir mehr Sehnsüchte aussprechen, gäbe es weniger Süchte.

Es ist aber gar nicht so einfach. Manchmal merkt man, man ist schlechter Stimmung, gereizt oder leer oder hat ein unbestimmtes Gefühl von Angst. Aber was ist genau los? Und: was ist es eigentlich, wonach wir uns sehnen? Endlich einmal einfach Ruhe und Frieden? Endlich mal keine quälenden Gedanken mehr? Oder sehen wir uns nach etwas Spannendem etwas Interessantes, weil wir unser Leben als langweilig trivial, banal, nichtssagend finden?

Der Beter unseres Psalms sehnt sich nach dem Gott seines Lebens. Was für ein Ausdruck: «Du, Gott meines Lebens» (V.3b). In diesem Ausdruck findet sich schon das Geheimnis, warum es der Psalmbeter schafft, seine Sehnsucht nach Gott hin auszurichten. Der weiss offenbar, wie gut und gross Gott ist und dass dort letztlich alles zu finden ist. Gott ist ein Meer von Liebe. Gott ist ein Meer von Sehnsucht nach uns.

Haben wir auch Sehnsucht nach Gott? Sehnsucht nach einem Gottesdienst? Ich sehne mich nach den Vorhöfen des Herrn? Auch ich empfinde nicht immer Sehnsucht nach Gott oder einem Gottesdienst, aber ich weiss, dass Gott Ziel und Erfüllung aller Sehnsüchte ist. Und wenn ich in den Evangelien über ihn lese, dann wird mir neu bewusst, wer Gott ist. Er ist so wie Jesus. Faszinierend: wenn wir Jesus sehen, sehen wir, wie Gott ist. Hingewendet zu den Elenden, kritisch gegenüber denen, die heucheln. Er ist so wie Jesus, der gesagt hat, «Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe schenken.» (Mth.11:28) Und als Höhepunkt und Ausdruck und Erfüllung von all diesem: dieser Jesus stirbt am Kreuz für uns Menschen. Ich möchte eine Geschichte erzählen.

Ein Stückchen Holz

Religionsstunde. Hannes hat eine Frage, die ihn anscheinend sehr beschäftigt: »Warum nur hat jede Christenfamilie ein Kreuz in der Wohnung?« - »Zeichen der Auferstehung wäre besser«, meint ein anderer. Da setze ich mich zu meinen Buben und erzähle ihnen eine Geschichte.

Großvater ging mit Michael spazieren. Es war ein eiskalter Winter-nachmittag. Michael freute sich an Eis und Schnee, hopste, stapfte.

Der Großvater folgte ihm lächelnd, aber mühsam. Sein Herz war krank, schon sehr krank. Michael wollte zum Teich. Dieser war zugefroren, stocksteif!

»Das muß herrlich zum Eislaufen gehen«, rief Michael, »wenigstens rutschen und schlittern möchte ich einmal probieren!« Großpapa warnte. Dicht am Ufer stand der alte Mann, als Michael schon beide Beine aufs Eis gesetzt hatte. »Komm, Michi ...« Des alten Herrn Ruf kam zu spät. Michael schrie, war eingebrochen durchs Eis, klammerte sich an Rand und Brocken. Zitternd streckte der Großvater seinen Stock dem Buben entgegen. Der faßte ihn, zog sich mit aller Kraft empor. Alle seine Kräfte setzte der Alte ein, um auf den Beinen zu bleiben, den Stock in den geballten Fäusten zu behalten. Die Rettung gelang.

In den Armen des Retters geborgen, so eilends sie konnten, kehrten Michael und Großvater heim. Dem Bub halfen ein warmes Bad und das Bett über seine Beschwerden, aber für Großvater war dieses Geschehnis zu viel, zu anstrengend, zu

aufregend gewesen. Ein heftiger Herzanfall nahm ihm das Leben. Die Trauer seiner Lieben war groß.

Bald wollten die Angehörigen das, was dem Großvater gehört hatte, wegräumen, vergeben, verschenken. Mit starrem Gesicht sah Michael zu. »Nein!« rief er auf einmal, »werft den Stock nicht weg, er gehört mir! Damit hat Großpapa mein Leben gerettet, seines hat er dabei verloren! Solange ich lebe, will ich den Stecken bei mir haben als Zeichen seiner Liebe zu mir!«

Ich brauchte nicht weiterzusprechen. Meine Buben wußten Bescheid. Hannes sagte: »Ich verstehe jetzt, was ein Stückchen Holz einem bedeuten kann ... was den Christen das Zeichen des Kreuzes ist.«

Mich berühren solche Geschichte. Das weckt Emotionen, bindet emotional an Jesus, und zeigt uns, wie sehr wir mit Jesus verbunden sein dürfen und wie viel wir ihm verdanken. Und dass es wirklich gut ist, ihm unsere Sehnsüchte zu sagen.

2. Und neben Sehnsüchten gibt es eine weitere leise Kraft: Die Schöpfung und Naturbilder, die unser Innerstes berühren. So ist es auch im Psalm 84. Diesen Menschen mit Sehnsucht spricht ein einfacher Sperling an, ein einfacher Spatz, den er vielleicht im Tempel oder irgendwo gesehen hat (v.4).

Meine Mutter ist 99, und sie genießt es, dass sie einen kleinen Balkon hat im Altersheim. Dort hat sie vor sich eine Wiese und links hat es einen Baum. Sie hat diesen Baum sehr gerne; spricht von den wechselnden Farben, von den Blättern im Herbst und sie hat Freude an den Vögeln. Ich habe das schon von sehr vielen Menschen gehört. Menschen in Trauer und Not. Menschen, die jetzt nicht auf den Margelkopf gehen können und die Aussicht in sich aufnehmen können, aber einen Garten, einen Baum, einen Vogel wirklich sehen.

Ich habe mal einen Meditationskurs besucht. Und diese Meditationskurse sind oft im Schweigen. Man redet nicht miteinander; bewusst, damit man offen werden kann für Gott. Es ist sehr gewöhnungsbedürftig, im Schweigen zu essen. Aber mit der Zeit merkst du, was passiert: man hat einen gewissen Trost nicht. Eben den, dass man beim Essen miteinander reden kann und dann ist man angewiesen darauf, die Quellen des Trostes in Gott und eben in der Schöpfung zu suchen. Ich weiß noch, wie ich damals einmal nach draußen ging und die Ziegen angeschaut habe, die etwas weiter unten in einem Gehege waren. Und wie ich gestaunt habe, wie mir das jetzt gut tut.

Es ist erstaunlich, durch wie wenig wir getröstet werden kann. Als junger Mensch denkt man: was ist schon ein Vogel? Aber wenn man Hunger hat – wirklich Hunger, dann ist ein Stück Brot, ein einfaches Stück Brot, schon so etwas von fein. Vielleicht weiss man erst dann, was ein Baum, ein Vogel, ein Stück Brot wirklich ist, wenn man wie ein hungernder Mensch danach gegriffen und das in sich aufgenommen hat.

Und unser Psalm macht weiter mit Naturbildern, mit Szenen aus Gottes Schöpfung. «Ziehen Sie durch das Tränental, machen Sie es zum Quellgrund und mit Wasserlachen, bedeckt es der Frühregen» Die Atacama-Wüste in Chile gilt als die

trockenste Wüste der Welt. Dort gibt es Gegenden, wo seit Jahren kein Regen mehr gefallen ist und nicht mal Kleinsttiere leben. Und doch ist gerade diese Wüste bekannt für ein seltenes Naturspektakel, bei dem nach ungewöhnlich starken Regenfällen Tausende von Blumen – darunter viele violette Wildblumen – aus dem Boden sprießen und die Landschaft für wenige Wochen in ein farbenfrohes Blumenmeer verwandeln. Die Samen vieler Pflanzenarten liegen jahrelang im Boden und warten auf ausreichend Feuchtigkeit. Wenn dann Regen fällt, keimen sie explosionsartig und verwandeln die sonst karge Wüste in ein Meer aus leuchtenden Farben.

Wo haben wir es erlebt in letzter Zeit, dass in der Wüste eine Blume gewachsen ist? War unser Tag nur Wüste oder ist nicht irgendwo etwas aufgebrochen an Hoffnung, an Glaube, an Bewusstsein, wie gnädig und gut Gott ist?

Es ist eine gute Gewohnheit, abends noch einmal den Tag durchzugehen und zu danken, was an Gutem gelungen ist. Wo ist so eine violette Blume gewachsen?

Und dann kommt dieser schöne Vers «sie schreiten dahin mit wachsender Kraft, bis sie vor Gott erscheinen, auf Zion». Wer in seinem Leben dahin schreitet, trotz Rückschlägen, trotz Einsamkeit, trotz Unfreundlichkeit anderer Menschen, trotz eigener Fehler, der wird **das Erlebnis wachsender Kraft machen**.

Wer einfach anfängt, einfach wieder aufsteht, einfach sich aufmacht, der erlebt dass auf dem Weg vieles passiert. Wir können nicht alle Nöte unseres Lebens vorgängig in unserem Kopf lösen. Manchmal gilt es, trotz Widersprüchlichkeiten, im Vertrauen auf Gott einfach weiter dahin zu schreiten und dann wird man entdecken, dass man ja noch gehen kann. Man wird entdecken, dass einem Dinge gelingen; das gibt Erfolgserlebnisse und das macht Mut, noch einmal etwas zu wagen.

Zwei Dinge möchten wir von heute mitnehmen:

1. Unsere Sehnsüchte diesem Jesus sagen, der so verbunden sein möchte mit uns wie jener Michael mit seinem Grossvater. Jesus ist das Schönste und Beste, was es gibt. Es gibt nichts Besseres auf dieser Welt.

2. Diese Bilder, diese konkreten Erlebnisse draußen: Ziegen, Bäume, blühende Wiesen, Vögel, die im Winter an die Futterstelle kommen. Eine Wasserstelle, plätscherndes Wasser. In ihnen spricht Gott zu uns.

Durch beides führt uns Jesus auf den Weg **wachsender Kraft**. AMEN